



Bote und Botschaft

(zu Lukas 4,21-30)

Unser Textabschnitt schließt nahtlos an den des vergangenen Sonntags an. Wir sehen Jesus in seiner Heimatstadt Nazareth. Dort hat er in der Synagoge das Wort ergriffen, hat sein Wirken mit dem Zitat aus Jesaja 61 verbunden: *›Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe ...‹* Wir brauchen nicht viel Vorstellungskraft, um die Zuhörerschaft staunend vorzufinden. Was am vergangenen Sonntag der Schlusssatz des Evangeliums war, ist heute die Eröffnung unseres Textes: *›Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.‹*

Wenn wir uns in die Lage der Zuhörerschaft in der Synagoge versetzen, werden wir die nachfolgende Reaktion vielleicht begreifen; manche werden von vornherein zurückhaltender sein. Der Erzähler beschreibt die erste Reaktion so: *›Alle stimmten ihm zu; sie staunten über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorging.‹* Dann aber folgt sogleich die Skepsis: *›Ist das nicht Josefs Sohn?‹* Es wird unserer Erfahrung näher liegen, bei einem so großen Selbstanspruch eher zurückhaltend zu reagieren.

Der Evangelist wird die Szene nicht ohne Grund so komponiert haben. Am Anfang des öffentlichen Wirkens möchte er seine Leserschaft einstimmen auf die Bedeutung der Person des Botschafters und der Botschaft. Von vornherein wird der Bote selbst als Teil der Botschaft vorgestellt. Wer dem Boten nicht traut, wird auch der Botschaft nicht trauen. Das bedeutet für alle Zuhörerschaften, dass das die Voraussetzung des Verständnisses der Sendung Jesu ist. Er ist der, auf dem der Geist ruht; er ist der, durch den sich das Heilswort Gottes erfüllt. Und zwar *›heute‹*.

Wir kennen diese Festlegung auf das Heute schon aus der Weihnachtserzählung. Wir werden es wiederfinden am Ende, als dem Mitgekreuzigten zugesagt wird, dass die Heilszusage des Paradieses sich auch *›heute‹* vollzieht. Oder dass Zachäus erfährt, dass der Herr *›heute‹* bei ihm zu Gast sein muss. Mit dieser Verortung im Heute



unterstreicht der Evangelist, dass das von ihm verkündete Evangelium im jeweiligen Heute seine Erfüllung findet. Was er schreibt, ist keine Historienerzählung. Was er in Form geschichtlicher Darstellung berichtet, ist Heilszusage Gottes für die jeweilige Gegenwart derer, die die Botschaft hören und auf sich wirken lassen. So gilt es das Evangelium des Lukas zu lesen: Als Heilsbotschaft für die, die sie je aktuell aufnehmen.

Uns ist ein solcher Anspruch nicht fremd. Wir wissen um die natürliche Distanz, die zwischen uns und den jahrhundertealten Texten liegt. Wenn wir sie dennoch heute auf uns wirken lassen, dann ist das immer eine Einladung, sich dieser Botschaft aus aktueller Lebenssituation zuzuwenden. Manchen hilft das Bild, sich die dargebotenen Texte auf einer Bühne vorzustellen und im Zuschauen/Zuhören sie wie Inspirationen wirken zu lassen. So wird Offenbarung lebendige Kommunikation zwischen Gott und den Menschen.

Greifen wir auf unseren Textabschnitt zurück, dann ist da erst Begeisterung. Dem zu begegnen, auf dem der Geist Gottes ruht, das hat etwas an Klarheit und Kraft. Wenn wir uns als Zuhörende aus der gewissen Distanz verstehen, dann hat das Resonanz in uns: Oft genug wünschten wir uns eine unanfechtbare Gewissheit des Glaubens. Wenn da einer kommt, der diese Klarheit ausstrahlt, dann findet das staunende Zustimmung.

Ebenso vertraut ist uns aber, wie schnell solche bergende Klarheit ins Wanken kommt. Zweifel einfluchtende Fragen mehren sich. In unserem Text sind es die Leute, die zwar stauen, dann aber ernüchert sich erinnern, dass dieser Heilsbringer einer der Ihrigen ist. Man kennt seine Familie. Man kennt sich. Wie kann ein alltagsvertrauter Mensch der Heilsbringer Gottes sein? Leicht kommt die Verlockung auf: Das möge er mal beweisen – durch spektakuläre und das Menschliche übersteigende Taten. Wunder zum Beispiel. Auch da werden wir uns eventuell wiederfinden: Gott zu glauben fiel uns leichter, wenn wir alltagsgewisse Wunderzeichen hätten. Gerade in Zeiten, in denen wir mit der Vernunft so vieles erkennen, was früher wie Wunder dastand, gerade in diesen Zeiten wird dem Glauben so vieles abverlangt. Konnte man früher die Bibel in ihren Erzählungen als historisch zuverlässige Berichte lesen, wissen wir heute zu viel über die literarische Gestalt und Gestaltwerdung der Texte. Da bahnen sich Zweifel wie von selbst an: Wenn das historisch nicht unbedingt ›stimmt‹, ›stimmt‹ dann noch der Inhalt der Botschaft? Oder haben raffinierte Erzähler alles so aufgeschrieben, dass man nicht anders kann, als dass damit Gottes Wirken bewiesen wird? Menschen, die sich mit solchen Anfragen herumplagen müssen, werden noch einmal mehr auf das Vertrauen, auf den Glauben zurückgeworfen.

In der lukanischen Darstellung greift Jesus mit seinem provozierenden Sprichwort dieses

Thema auf. Die Erwartung einer überzeugenden Legitimation der Botschaft und des Botschafters steht im Raum: „Beweise, dass du mehr als der Sohn Josefs bist!“ Lukas hat sogleich im Anschluss an unsere Perikope eine Szene erzählt, in der Jesus Wunder wirken kann – nicht in Nazareth, sondern in Kafarnaum, bei der Heilung eines Besessenen.

Der Erzähler lässt Jesus eine alte Erfahrung aufführen: *›Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt.‹* Die Absicht der Heimatleute Jesu ist, dass sie mit Wunderzeichen bewiesen bekommen, dass Jesus, Sohn des Josef, der Bote, der Messias Gottes ist. Wie das Evangelium immer wieder zeigen wird: Nicht die Wunder führen zum Glauben. Das Vertrauen, der Glaube, erkennt, was wunderbare Zeichen des Heil wirkenden Gottes sind.

Und das Heil wirkt Gott oft anders, als es sich die in ihrem Glauben Festen vorstellen mögen. In unserem Text führt Jesus zwei alttestamentliche Beispiele auf, die bezeugen, dass Gott Heil wirkt – nicht nur an Israel, sondern auch außerhalb, im Lebensraum der Heiden, der Nichtjuden. Die Darstellung der beiden Beispiele ist wiederum provozierend, weil es so aussieht, als wirke Gott ausschließlich Heil bei den Nichtjuden. Die Gesamterzählung des Lukas bezeugt, dass natürlich auch Witwen aus dem Volk Israel an Wundern vollen göttlichen Beistand erfahren; auch Kranke in Israel erlebten Heilung durch göttliche Kraft.

In unserem Text wird von den beiden Heil übermittelnden Propheten Elija und Elischa gesprochen. Beide wirken in unheilvolle Lebensumstände in Israel. Die landläufige Erwartung war, dass das auserwählte Volk gerade in Notsituationen Vorrang in göttlicher Hilfe erführe. Die beiden Prophetenbeispiele lassen aber wissen, dass Gott sich trotz der Not vieler Witwen in Israel der Not einer heidnischen Witwe zuwendet. Und im Falle des Aussatzes gab es in Israel viele Betroffene, aber just der heidnische Syrer wird geheilt. So unberechenbar kann das Wirken Gottes erfahren werden.

Als Zuschauende werden wir das bestätigen können. Wie oft wird es offen ausgesprochen oder still gedacht: Wieso trifft mich dies oder das, während *›die Anderen‹* heil und munterer leben können?

Wenn es dann nicht so geht, wie wir es in unseren Vorstellungen haben, dann kann Beifall umschlagen in Aggression und Wut. So wird die Reaktion derer beschrieben, denen Jesu die beiden Beispiele aus der alttestamentlichen Überlieferung zugemutet hat. Sie wollen den, der ihren Horizont für Gottes Wirken erweitern will, loswerden. Mehr noch: Sie wollen ihn vernichtet sehen. Sie bringen Jesus *›an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen.‹* Da mögen wir erkennen, dass der Autor schon in der Erzählung vom ersten öffentlichen Auftreten Jesu das Ende mit im Blick hat: Der so Bote der Botschaft des Evangeliums Gottes ist, der wird von religiösen Autoritäten als Bedrohung angesehen und zu vernichten sein. Die Bedrohung liegt in der Andersartigkeit der Gotteserkenntnis. Die Bedrohung liegt in dem, der als Bote unbestechlich dem Willen Gottes folgt.

Diese Vernichtung des Messias-Boten wird aber nicht das letzte Wort sein. Hinter dem gewaltsamen Auslöschen Jesu wird das Leben auferweckende Wort Gottes obsiegen. Das wird auch sichtbar in der Schlussbemerkung unseres Textabschnittes: *›Er aber schritt mitten durch sie hindurch und ging weg.‹* Das ist die Überzeugung des Evangelisten: Der Bote, der gleichzeitig in seiner Person auch die Botschaft ist, der bleibt aufgrund göttlicher Lebenskraft unantastbar.

Für die Zuhörerschaft mag es Ermutigung sein, sich in die Spur dieses Boten und seiner Botschaft zu begeben – im Vertrauen auf die Vollendung, die von Gott kommt.

*Ihr
Matthias Schnegg*

Tokyo-Sonntag

Am **30. Januar 2022** rufen die Erzbistümer in Köln und Tokio dazu auf, den alljährlichen „Tokyo-Sonntag“ als Weltgebetstag für Myanmar zu begehen. In den Gottesdiensten am Samstagabend und Sonntag sammeln sie gemeinsam die Kollekte und beten für die Menschen in einem der ärmsten Länder der Welt.

Die beiden Erzbistümer blicken mit Sorge auf die angespannte Situation der Menschen in Myanmar.

Vor einem Jahr, am 1. Februar 2021, wurde die demokratisch gewählte Regierung in Myanmar durch einen gewaltsamen Militärputsch gestürzt. Bis heute kommt es in dem südostasiatischen Land zu kriegerischen Konflikten, bei denen vor allem Minderheiten die Leidtragenden sind. Dörfer und Städte, Kirchen und Klöster werden bombardiert und von Artillerie beschossen, Zivilisten als lebendige Schutzschilde missbraucht, Dörfer werden niedergebrannt und die Reisernte vom Militär geplündert.

Die Christen vor Ort beteiligen sich an den Protesten. Sie fordern Frieden für jeden Menschen in ihrem Land. In einem Weihnachtsgottesdienst vor nur wenigen Wochen wurden mehr als 35 Menschen getötet, darunter viele Frauen und Kinder.

Seit 68 Jahren gibt es die "Gemeinschaft des Betens und gegenseitigen Sich-Helfens". Der Kölner Kardinal Josef Frings und sein japanischer Amtsbruder Peter Tatsuo Doi aus Tokio haben die partnerschaftliche Unterstützung im Jahr 1954 ins Leben gerufen.

Beide Bistümer unterstützen bereits seit Jahren Projekte in Myanmar und beten für die Menschen vor Ort. Aufgrund des Militärputsches und der besonderen Ausnahmesituation legen sie den Fokus in diesem Jahr auf die Situation der Christen in Myanmar. (RH)

Unser Kölner Kardinal Josef Frings und sein japanischer Amtsbruder Peter Tatsuo Doi riefen 1954 in Tokyo eine „Gemeinschaft des Betens und gegenseitigen Sich-Helfens“ ins Leben.

Bereits bei der ersten Tokyo-Kollekte Weihnachten 1954 spendeten die Katholiken im Erzbistum Köln rund 300.000,- DM – und dazu fünf Eisenbahnwaggons voll Sachspenden.

Im Erzbistum Köln wird seither alljährlich der letzte Sonntag im Januar als Tokyo-Sonntag gefeiert und im Erzbistum Tokyo als Köln-Sonntag.

Herzliche Einladung die Partnerschaft im Gebet und durch Spenden zu unterstützen. (RH)

Spendendank

In der Advents- und Weihnachtszeit 2021 hat unsere Gottesdienstgemeinde wiederum die verschiedensten sozialen und gemeindlichen Hilfsprojekte unterstützt:

Adveniat: 556,85 €

Weltmissionstag der Kinder: 257,71 €

Christmettenmusik: 289,69 €.

Zum Erhalt und zur Stärkung unserer Kirche und unserer Gemeinde, haben wir an den monatlichen

KAPITOLSonntagen 403,82 € gesammelt.

Allen Spendenden sei auf diesem Wege herzlichst gedankt. Vergelt's Gott für Ihre Bereitschaft zu unterstützen und zu teilen. (RH)

Sonntag des Wortes Gottes

Seit 2020 begehen wir auf Wunsch von Papst Franziskus den **Sonntag des Wortes Gottes**.

Dieses Jahr fällt er auf den **30. Januar 2022**.

Es ist ein schönes Zeichen, sich unmittelbar nach der Weihnachtszeit, in der wir gefeiert haben, dass das Wort Fleisch geworden ist, sich unter dieses Wort des lebendigen Gottes zu stellen, um aus seiner Quelle zu schöpfen.

Herzliche Einladung zur Begegnung mit Gottes Wort in unseren gemeinsamen Gottesdiensten hier in St. Maria im Kapitol. (RH)

Mariä Lichtmess

Vor der Liturgie-Reform endete erst mit diesem Fest traditionell die Weihnachtszeit.

Als Mariengemeinde möchten wir diesem symbolträchtigen Feiertag am Donnerstag, den **3. Februar um 18.30 Uhr** und auch am Sonntag, dem **6. Februar 2022** in unseren Liturgien gerne einen gebührenden Raum schenken.



Zur Kerzenweihe und zum gemeinschaftlichen Empfang des Blasiussegens in und nach den Gottesdiensten um **9.30 Uhr** und um **10.30 Uhr** laden wir herzlich ein. (RH)

Kapitolsrat

Kleinkinder- messkreis

Am Sonntag, dem **13. Februar 2022**, trifft sich unser Kapitolsrat um **11.45 Uhr** im Pfarrsaal, um die Ideen und Veranstaltungsangebote für das 1. Halbjahr 2022 zu koordinieren. Soweit uns solche trotz der corona-bedingten Einschränkungen dennoch oder trotzdem in's Haus stehen. (RH)

Der Kapitolsrat freut sich über Bitten, Anregungen und Vorschläge aus der Gemeinde, die wir auf unsere Tagesordnung setzen sollten. Bitte wenden Sie sich telefonisch ans Pfarrbüro (0221-214615) oder senden eine E-Mail an: parrbuero@maria-im-kapitol.de. (A.Platzbecker/Kap.rat)

Bei unserer Zusammenkunft am **27.01.2022** im Pfarrsaal, hat unser Vorbereitungsteam sowohl die Advents- und Weihnachtszeit im Nachklang reflektiert, als auch die anstehende Fasten- und Osterzeit miteinander geplant.

Ein besonderes Vergelt's Gott den KatechetInnen, die miteinander kreativ für unsere Kleinsten vorbereitet und entwickelt haben. (RH)



Das Bild „Die irdische Adelheid“ ist Bestandteil eines Diptychon. Es wurde anlässlich des Festjahres „1000 Jahre Adelheid“ von Schülerinnen des Sankt-Adelheid-Gymnasiums (Erzb. Gymnasium für Mädchen) erstellt. (Bild: Axel Kirch; Quelle: Wikipedia)

Heilige Adelheid von Vilich

Am **5. Februar** gedenkt die Kirche der Hl. Adelheid von Vilich.

Sie wurde zwischen 965 und 970 als jüngstes Kind einer Adelsfamilie aus dem Bonner Raum geboren und genoss als Kind ihre Ausbildung am Stift von St. Ursula zu Köln. Sie wurde Äbtissin des von ihren Eltern gestifteten Klosters in Vilich und galt als gebildete Frau, die großen Wert auch auf die Bildung ihrer Mitschwestern legte und sich sozial und caritativ über ihr Kloster hinaus engagierte.

Ihr Ruf, eine umsichtige Frau und ein Vorbild zu sein, bewog Erzbischof Heribert von Köln, sie zusätzlich auch mit der Leitung des Benediktinerinnenklosters an St. Maria im Kapitol zu beauftragen.

Hier bei uns in St. Maria im Kapitol starb Adelheid am 5. Februar vermutlich des Jahres 1015. Auf Wunsch der Vilicher Schwestern wurde sie in Vilich bestattet, wo ihr Grab schon früh zur Wallfahrtsstätte wurde. Mitte des 17. Jh. wurde auch Pützchen, ein benachbarter Ortsteil von Vilich, zum Zielort von Pilgern und Wallfahrern. Der Legende nach hat Adelheid dort in einer bedrohlichen Dürre-Zeit eine Quelle aufgetan. Dem Quellwasser wurden heilsame Kräfte zugeschrieben, gerade bei Augenleiden.

„Pützchens Markt“, einer der bis heute großen Jahrmärkte Deutschlands geht zurück auf die Pilgerkultur zu der Volksheiligen. 2008 wurde sie neben den römischen Märtyrern Cassius und Florentius zur Stadtpatronin von Bonn erhoben.

Gerne wollen auch wir ihrer in der Abendmesse am **3. Februar 2022** anlässlich ihres Festtages gedenken und sie um ihre Fürsprache für unsere Gemeinde und für unsere Basilika hier in St. Maria im Kapitol bitten.

Herzliche Einladung (RH)

Datenschutz-Information

1) Bekanntmachung kirchlicher Amtshandlungen:

Nach den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO – für den pfarramtlichen Bereich (AusfRL-KDO), veröffentlicht im Amtsblatt des Erzbistums Köln 2013, Nr. 134, II. Ziff. 4, S. 100, können kirchliche Amtshandlungen (z.B. Taufe, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Weihen und Exequien) in Publikationsorganen der Kirche (z.B. Aushang, Pfarrnachrichten und Kirchenzeitung) mit Name und Datum der Amtshandlung veröffentlicht werden. Eine Veröffentlichung im Internet (auf der Homepage, in Online-Ausgaben des Pfarrbriefs, Newsletter) ist nur mit Einwilligung der betroffenen Personen möglich. Besteht ein Sperrvermerk, ist eine Veröffentlichung immer unzulässig.

Bekanntmachung besonderer Ereignisse;

2) Hinweis auf das Widerspruchsrecht:

Nach den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO – für den pfarramtlichen Bereich (AusfRL-KDO), veröffentlicht im Amtsblatt des Erzbistums Köln 2013, Nr. 134, II. Ziff. 5, S. 100, können besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Orden- und Priesterjubiläen) in kirchlichen Publikationsorganen (z.B. Aushang, Pfarrnachrichten und Kirchenzeitung) mit Name, Vorname und Datum veröffentlicht werden, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei der zuständigen Kirchengemeinde widersprochen hat.

Auf das dem Betroffenen zustehende Widerspruchsrecht ist einmal jährlich in den Pfarrnachrichten, im Aushang oder in sonstiger geeigneter Weise hinzuweisen. Eine Veröffentlichung im Internet (auf der Homepage, in Online-Ausgaben des Pfarrbriefs, Newsletter) ist nur mit Einwilligung der betroffenen Personen möglich. Besteht ein Sperrvermerk, ist eine Veröffentlichung immer unzulässig.

Bei Fragen zu Ihren personenbezogenen Daten, Anträgen auf Auskunft, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung, Einlegung von Widerspruch in Bezug auf Ihre persönlichen Daten wenden Sie sich bitte an die u.g. verantwortliche Stelle:

Verantwortlich:

Katholische Kirchengemeinde St. Maria im Kapitol (Körperschaft des öffentlichen Rechts), vertreten durch den Kirchenvorstand, Marienplatz 17-19.

Kontakt: Pfarrbüro, Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten: Montag-Mittwoch u. Freitag von 9-12 Uhr, Donnerstag von 15-18 Uhr

Unsere Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter der Email: betrieblicher-datenschutz@erzbistum-koeln.de

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 30. Januar	9.30 Uhr	Familien- und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Hl. Messe der Gemeinde Gebet für Gertrud, Josef und Simon Schmitz und Janina Kaczmarczyk Gebet für Eheleute Helene und Alwin Jung, sowie für die LuV der Fam. Jung Kollekte: Tokyo/Myanmar
Donnerstag, 3. Februar	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Gebet für Ursula und Werner Kropf
Sonntag, 6. Februar	9.30 Uhr	Familien- und Kleinkindermesse mit Blasiussegen
	10.30 Uhr	Hl. Messe der Gemeinde Mit Blasiussegen und Kerzenweihe Gebet für Heinz-Georg Brake Jahrgedächtnis für Heinz Mohr Kollekte: KAPITOLSonntag

Krankenkommunion

Allen, Kranken, die es nicht mehr schaffen - aus welchen Beschwerden heraus auch immer - am Sonntagsgottesdienst teilzunehmen, bieten wir die häusliche Krankenkommunion an. Wenn Sie an Haus und Wohnung gebunden sind, besucht Sie einer unserer Kommunionhelfer gerne im Anschluss ans Hochamt und bringt Ihnen sonntags die Eucharistie.

Gerne ermutigen wir Sie, sich im Bedarfsfalle an unser Pfarrbüro (Tel. 21 46 15) oder an unseren Kommunionhelfer Herrn Köhmstedt (Tel. 51 48 87) zu wenden, um einen Besuch zu vereinbaren. (RH)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr